

Der Doppelgänger.

Eine Kriminalgeschichte von Max Dürr.

„Nein wahrhaftig! Diese Ähnlichkeit ist frappant!“ sagte der Polizeirath von Wabeland.

„Er ist!“ behauptete der jüngere Mann lebhaft.

Bei dem spanischen Gesandten war große Herrengesellschaft. In den Salons drängten sich Uniformen aller Art, wechselte der bunte Rod mit dem Frack.

„Sie haben es errotzt! Wir sprachen von der im Leben vorkommenden wunderbaren Ähnlichkeit zweier Personen.“

Der Graf musterte den jungen Beamten etwas von oben her, dann zeigte er lächelnd seine weißen Zähne.

„Sie kennen ihn, Herr Graf?“ fragte überaus der Polizeirath.

„Nun freilich!“ Das Lächeln verschwand aus dem Gesicht des andern. Er wurde ernst.

„Ich sage Ihnen“, fuhr der Graf fort, „ohne diese meine Narbe und eine Tätowierung, die mein Doppelgänger trägt, könnte man mich mit ihm verwechseln!“

„Ja so dachte Perkwitz. Diese Tätowierung! Ein Totentopf auf dem linken Handrücken!“

Es war schon sehr spät. Der Polizeirath war nach Hause gegangen. Die übrigen Herren hatten sich in das beschwiegene Rauchzimmer zurückgezogen.

„Wie, Sie sind noch hier?“ sagte der Graf, indem er ihm mit einer gewissen Nachlässigkeit die Hand reichte.

„Wie, Sie sind noch hier?“ sagte der Graf, indem er ihm mit einer gewissen Nachlässigkeit die Hand reichte.

Das Geister-Auto.

Erzählung aus dem Französischen von Stefanie Goldenring.

Das Automobil des Prinzen Drouroff hielt am Bahnhof des in Schlaf versunkenen Dorfes.

Prinz Drouroff sprang auf den Perron mit der Gewandtheit eines guten Turners und mit der Genauigkeit eines überzeugten Chauffeurs.

Sicherlich hatte der Chauffeur ein persönliches, interessantes, vielleicht gar eigenartiges Leben, aber Prinz Drouroff sah die kühne, schlante Gestalt seines Führers mit denselben Augen an, mit denen er die Form seines Wagens betrachtete.

Der Wagen hörte für einen Augenblick auf zu zittern. Prinz Drouroff näherte sich seiner in Schleier eingehüllten Frau und küßte die Muffenknöpfe, die das hübsche Gesicht einhüllten.

„Fahren Sie nach dem Hotel auf dem Platz. Um fünf Uhr bin ich wieder da. Seien Sie bereit.“

Er verschwand leise in dem Halbschatten des Bahnhofgebäudes, inmitten des Lärms des heranbrausenden Zuges und des nach dem Dorf enteilenden Autos.

„Was ist denn?“ rief sie ängstlich. Sie sah, wie der von der Blendlampe hell erleuchtete Chauffeur sie mit seltsamem Blick anstarrte.

„D, ich hatte die Gewißheit! Sie erinnern sich, Herr von Wolfstragen, daß ich ihm gestern Abend sagte, er habe einen Intenstod auf der Stirne.“

„Nicht wahr?“ lächelte von Wabeland. „Wenigstens zum Anhören!“

Berlin bekommt eine kommunale Schule für — Chauffeurs. Diese Schule soll die angehenden Chauffeurs nicht nur in der Kunst unterrichten, ihre Gefährte durch all die Klippen und Gefahren des Großstadtverkehrs zu leiten — sie soll auch erzieherisch wirken.

„Nicht wahr?“ lächelte von Wabeland. „Wenigstens zum Anhören!“

„Nicht wahr?“ lächelte von Wabeland. „Wenigstens zum Anhören!“

„Nicht wahr?“ lächelte von Wabeland. „Wenigstens zum Anhören!“

wegung schwang sich der Chauffeur auf seinen Sitz und fuhr nach dem Dorf.

Am nächsten Tage trug das Auto den Prinzen Drouroff und dessen Gattin davon. Ein Aufsetztag hatte in dem Prinzen neue Lust an der schnellen Fahrt erweckt.

Der Prinz fiel dem Rausch immer mehr anheim. Er verlangte eine betäubendere Schnelligkeit, als er bisher gekannt hatte.

Nach einer Biegung schien sich der Weg plötzlich zu einer breiten Straße zu öffnen, die senkrecht zu einem steilen Ufer hinabführte.

Der Prinz bemerkte ein unbegreifliches Lächeln auf dem energischen, strengen Gesicht seines Chauffeurs.

Die Prinzessin fiel auf ihren Sitz zurück und zog den Gatten mit sich. Der Prinz sah bestürzt auf den Chauffeur, der sich jetzt ganz zu seiner Herrschaft umgewandelt hatte.

„Nicht so! Nicht so! Nicht so schnell!“ rief sie ängstlich.

Er brachte den Wagen einen Meter vor dem Abgrund zum Stillstand. Die Prinzessin, die sich verzweifelt an dem Sitz festklammerte, widerstand dem Rückrutsch.

„Nicht so! Nicht so! Nicht so schnell!“ rief sie ängstlich.

„Nicht so! Nicht so! Nicht so schnell!“ rief sie ängstlich.

„Nicht so! Nicht so! Nicht so schnell!“ rief sie ängstlich.

„Nicht so! Nicht so! Nicht so schnell!“ rief sie ängstlich.

„Nicht so! Nicht so! Nicht so schnell!“ rief sie ängstlich.

„Nicht so! Nicht so! Nicht so schnell!“ rief sie ängstlich.

Humoristisches

Kleiner Irrthum.

Eisenberger sind reiche Leute. Sie haben Villa und Auto — eine große Wurfabrik bringt das ein.

Frau Eisenberger (bis zur Commerzienrätin ist es trotz demonstrativen Wohlthätigkeitsfinnes leider noch nicht geblieben) hat natürlich auch ihren Gesprächs ist betanlich die Kunst.

„Ja“, sagte sie, die Hände über dem Magen faltend, „es ist doch eigentlich komisch, daß welche von den Künstlerinnen Frauen - Vornamen haben!“

„In der einen Ecke des ärnlichen Gemachs sah ein hagerer kleiner Mann auf einem Stuhl, der von Zeit zu Zeit erbarungswürdig hustete.“

Heirathscandidat: Könnte ich vielleicht das Bild der vorgeschlagenen Dame sehen?

Heirathsvermittler: Ich hielt es allerdings für richtiger, zuerst ihre Tenementhäuser anzusehen.

Sehr richtig.

„Finden Sie nicht, daß die mittelalterliche, reife Dame, die der Baron Leersad geheiratet hat, denn doch ein bißchen zu mager ist.“

Der Hochzeitsmarsch.

Bei einem populären Concert sah ein alter Jungeselle zufällig mit einem älteren jungen Mädchen an einem Tische.

„Was ist das nur?“ fann er nach. Seine Nachbarin half seinem Gedächtnis nach; sie schlug die Augen nieder und stötte: „Das ist das „Gebet einer Jungfrau.“

Verlorende Perspektive.

Chef: „Warum sind Sie aus Ihrer vorigen Stellung entlassen worden?“

Stellensuchender Cassirer (zögernd): „Ich bin mit der Frau des Prinzipals durchgegangen!“

Chef: „Gut; Sie sind engagirt!“

Verdächtig.

Freier: „Ich möchte Sie um die Hand Ihrer Tochter Eveline bitten!“

Bankier: „Einen Augenblick! Ich bin gerade in Pantoffeln, will mir nur die Stiefel anziehen!“

Kindermund.

Mama: „Siehst Du, Edith, mit diesem Auto ist Onkel Harro gekommen; fünfzig Meilen ist er damit gefahren!“

Klein-Edith: „Armes Auto Deine Räderchen sind auch so fürchtbar dick geschwollen!“

Vom Verschönerungsverein.

„Man schrieb mir doch, Herr Wirth, daß dieser Ort sich seit Kurzem bedeutend verschönert habe — ich kann nichts davon bemerken!“

„Oh! Nächste Woche werden die neuen Wegweiser aufgestellt, dann heißt der Froschgraben der „Boetenweg“ und der Krötenkumpel „Nixenweiher!“

Herausgeredet.

Druggist: Aber, gnädiges Fräulein, das Mittel ist nur für alte und häßliche Damen bestimmt!

Ein Reinfall.

Mann (der verweist war): „Als ich diese Ansichtskarte schrieb, da hatte ich gerade große Sehnsucht nach dir, du siehst noch die Thränenpuren...“

Selbstkenntniß.

Er: „Ich habe mich über den jungen Mann, in den ich unsere Tochter verliebt hat, erkundigt. Die Auskunft ist, Gott sei Dank, miserabel ausgefallen!“

Galant.

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

„Nestere Schöne (lächelt zu ihrem Tischnachbar): „Rathen Sie, wie alt ich bin!“

Das Känguruh im Dienste seiner Landsleute.



Possirlich ist das Känguruh; Man sieht ihm gern im „Zoo“ zu und wird erheitert allemal, Wenn es als Babyfuttermittel, Dem Leiermann er dienen muß, Als Kasse für den Döbelus, Er wirkt sogar als Feuerpritze, Ge wird der Maid beim Striden nütze, Aus alledem ersiehst du, Wie nützlich so ein Känguruh.

Australiens tief brünneter Kaffe Kommt es bald so, bald so zu passe, Was man erstieht am Wochenmarkt, Wird in den Beutel eingefasst, Dem Leiermann er dienen muß, Als Kasse für den Döbelus, Er wirkt sogar als Feuerpritze, Ge wird der Maid beim Striden nütze, Aus alledem ersiehst du, Wie nützlich so ein Känguruh.